* **24 deutsche Kriegsschiffe** sollen nach den „B. N. N." mit dem neuen Turbinenbetrieb versehen werden und zwar 9 Kreuzer und 15 Torpedoboote.

* Der **Arbeitslosigkeit** kann vorgebeugt werden, so etwa sagt die Essener Handelskammer in ihrem Jahresbericht, wenn Reich, Staat und Kommunen in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber ihre Aufträge mehr der wirtschaftlichen Konjunktur anpassen wollten. Ist das gewerbliche Leben in reger Tätigkeit, so können die genannten öffentlichen Arbeitgeber ihre Aufträge etwas zurückhalten, schon um zu verhüten, daß dieser oder jener Industrielle zu einer ungesunden Erweiterung seiner Anlagen gezwungen wird. Dafür sollen die fiskalischen Arbeiten nach Möglichkeit dann vergeben werden, wenn der Gewerbetätigkeit ein Mehr von Aufträgen erwünscht ist. Für die Wahl des Termins fiskalischer Aufträge sprechen natürlich noch andere Gründe als bloß die wirtschaftliche Lage. Immerhin ließe sich bei gutem Willen vielleicht ein besserer Ausgleich schaffen. — Die Anregung sollte erwogen werden.

* **Berlin.** Herr Professor Dr. James **Israel**, hat in seiner Privatklinik an dem venezolanischen Ex-Präsidenten Castro eine Operation vollzogen, er bittet den Berl. Lok.-Anz. in Castros Namen um Aufnahme folgender Mitteilung: „An Herrn General Castro ist von Professor Israel eine schwere Operation in der Bauchhöhle vollzogen worden. Der General ist froh darüber, daß die Notwendigkeit dieser Operation zeigen wird, wie unbegründet die mehrfach geäußerte Meinung war, er sei nach Europa gekommen, um sich entweder der Verantwortlichkeit zu entziehen, oder weil er die Ereignisse voraussah, die sich inzwischen in Venezuela vollzogen haben. Hätte er diese voraussehen können, so wäre er lieber seinem Leiden erlegen, als sein Land zu verlassen."

* **Hamburg.** In Dahlenburg an der Oberelbe wurde der Bürgermeister Kampf verhaftet unter dem Verdacht, der Urheber zahlreicher in Dahlenburg und Umgebung seit mehreren Jahren stattgefundener Brände zu sein.

* **Oldenburg.** Als Mittwoch früh ein Automobil bei der Hoyerschen Brauerei einem Bierwagen begegnete, scheuten die Pferde, wodurch der Kutscher unter das Automobil geschleudert wurde. Er wurde völlig zermalmt. Die Deichsel des Wagens stieß in das Innere des mit 20 Personen besetzten Automobils und verletzte einen der Insassen ziemlich schwer.

Aus Stadt und Land.

Naunhof, 7. Januar 1909.

† Zur Wetterlage. Fast auf dem ganzen Kontinente sind die Kältegrade verschwunden, selbst in Rußland zeigt das Thermometer über Null-Grad. Bei uns stieg es im Laufe der letzten Tage auf mehr als sechs Grad und dazu sprühte ein leichter Regen hernieder. Der Bereich des nordöstlichen Tiefs erstreckte sich heute noch bis nach Sachsen herein, trotzdem das Barometer hochstand, neigte die Wetterlage zu Niederschlägen. Es scheint, als ob das zentrale Hoch erneut an Ausdehnung gewinnt. Tritt die angekündigte Aenderung in der Verteilung des Druckes ein, so stehen Aufheiterung und Abkühlung in Aussicht.

† **Das Ausscheidealter der sächsischen Volksschullehrer aus** dem Amte behandelt erstmalig eine genaue Zusammenstellung der statistischen Hauptstelle des Sächsischen Lehrervereins und führt zu folgendem Ergebnis: Im Jahrzehnt Michaelis 1898 bis dahin 1908 schieden durch Emeritierung 875 Lehrer aus dem Amte. Ihr Durchschnittsalter betrug 59 Jahre 4 Mon. In der gleichen Berichtszeit traten 48 Lehrerinnen in den Ruhestand. Ihr Durchschnittsalter betrug 53 Jahre 5 Mon. Zusammen traten also 923 Lehrkräfte der sächsischen Volksschule in diesem Jahrzehnt in den Ruhestand mit einem Durchschnittsalter von 59 Jahren. Im letzten Berichtsjahre 1907/08 gingen 78 Lehrer und 5 Lehrerinnen in den Ruhestand. Ihr Durchschnittsalter betrug 60 Jahre 1 Mon. bezw. 54 Jahre 11 Mon. Durch den Tod schieden im verflossenen Jahrzehnt 694 Lehrer aus dem Amte. Das Durchschnittsalter betrug 45 Jahre 6 Mon. Lehrerinnen schieden 23 in der gleichen Berichtszeit aus. Ihr Durchschnittsalter betrug 41 Jahre 8 Mon. Das sind insgesamt 717 Sterbefälle mit einem Durchschnittsalter von 45 Jahren 4 Mon. Im letzten Berichtsjahre schieden durch Tod 76 Lehrer und 4 Lehrerinnen aus. Das Durchschnittsalter betrug 44 Jahre 6 Mon. bezw. 45 Jahre 6 Mon. Durch Emeritierung und Tod schieden im letzten Jahrzehnt 1569 Lehrer und 71 Lehrerinnen aus. Das Durchschnittsalter der Lehrer betrug 53 Jahre 2 Mon., das der Lehrerinnen 49 Jahre 7 Mon. Wenn im Hinblick auf diese Durchschnittsalter, deren Berechnung ausschließlich auf amtlichem Material beruht, ein möglichst früher Bezug des Endgehaltes gefordert wird, so ist dies wohl erklärlich.

† In der unterm 27. vorigen Monats stattgefundenen Bezirksausschußsitzung wurde die Bestimmung, wonach Mehl nicht mehr in Säcken aufbewahrt werden darf, aufgehoben.

† Die Zahl der Inhaber des eisernen Kreuzes 1. Klasse ist seit dem Jahre 1902 von 21 auf 11 zurückgegangen. Noch am Leben befinden sich die Generäle der Infanterie v. Montbé, v. Treitschke, v. Reyher, Wilhelm und Hans Erwin v. Minckwitz, General der Kavallerie v. Kirchbach, Generalleutnant Eduard Karl Georg Friedrich Kirchhoff, die Generalmajore Freiherr v. Friesen, Bartcky, Oberst von Engel, Oberstleutnant v. Wurmb. Sämtliche Herren sind aus dem aktiven Dienste geschieden, zuletzt General der Infanterie v. Treitschke à la suite des Schützen-Rgts. Nr. 108 und kommandierender General des 19. (2. K. S.) Armeekorps der am 22. April 1904 seinen Abschied nahm.

† Die **ältesten Zeitungen Sachsens.** Innerhalb des Königreichs Sachsen erscheinen mehrfach Tageszeitungen, die sich einer Lebensdauer von 100 Jahren und darüber zu erfreuen haben. Unter den alten sächsischen Zeitungen steht die Leipziger Zeitung mit dem Jahrgang 1660 obenan. Das zweitälteste Blatt ist der Dresdener Anzeiger aus dem Jahre 1730, sodann folgen die Bautzener Nachrichten, die erstmalig 1780 auflagen und der Vogtländische Anzeiger und Tageblatt mit dem Jahre 1789. Ueber die 100 hinaus gehen noch die Zwickauer Zeitung und das Meißner Tageblatt mit je 106, das Großenhainer Tageblatt mit 103, das Leipziger mit 102 und das Annaberger Wochenblatt mit 101 Jahren. Am 1. Januar 1909 war auch der Pirnaer Anzeiger 100 Jahre alt.

— **Altchen.** Am frühen Morgen des Neujahrstages wurde bei Herrn Gutsbesitzer Hilbert, als die Insassen bereits ihrer Arbeit nachgingen, ein Einbruch verübt. Der Dieb drang von der Straße aus durch ein Doppelfenster in die Stube ein, erbrach den Schreibtisch und erbeutete gegen 300 Mark bar. Zum Glück ließ er eine größere Summe Papiergeld unbeachtet.

— **Wurzen.** Buchführungskursus für Landwirte. Jeder Kaufmann weiß den Wert einer geordneten Buchführung hoch zu schätzen, während man eine solche in landwirtschaftlichen Betrieben verhältnismäßig selten findet, obwohl die Vermögensobjekte in denselben oft recht bedeutend sind. Der landwirtschaftliche Kreditverein im Königreiche Sachsen sucht deshalb das landwirtschaftliche Buchführungswesen zu heben, indem er aus den Mitteln der Mehneristiftung jährlich 4000—5000 Mark zur Abhaltung von Buchführungskursen an den landwirtschaftlichen Schulen spendet. Auch an der landwirtschaftlichen Kreisschule zu Wurzen wird nun zum 14. Male ein solcher Kursus abgehalten. An den bisherigen Kursen haben 176 Herren im Alter von 22—56 Jahren teilgenommen. Unterricht und Formulare sind frei, außerdem wird für die 10tägige Kursusdauer eine Auslösung von 25 Mark gewährt. Baldigste Anmeldung bei dem Direktor der landw. Kreisschule Prof. Dr. Weineck ist erwünscht.

— **Leipzig.** Ein gemeiner Denunziant, der 30 Jahre alte Barbier Burckhardt aus Karlsruhe fand den verdienten Lohn. Er hatte unter dem Namen eines Barbiergehilfen E. der Kgl. Staatsanwaltschaft zwei Schreiben übersandt, in welchen er einen Barbier, dessen Geschäft er gepachtet hatte, beschuldigte, Versicherungsbeträge unterschlagen und Verbrechen nach § 218 St.-G.-B.'s verübt zu haben. Das alles war falsch, und mit Rücksicht auf die bewiesene gemeine Gesinnung verurteilte ihn das Landgericht zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus. —

— **Leipzig.** Bekanntlich haben zwischen den Aerzten und den Lebensversicherungsgesellschaften nach langem Kampfe Verhandlungen stattgefunden, die jetzt für die beiden Parteien bindend geworden sind. Die Vertragsdauer ist eine zehnjährige. Die endgültige Festlegung des Vertrags erfolgt durch einen demnächst in Tätigkeit tretenden Ausschuß, der bis spätestens 1. Mai 1909 den Vertrag fertigzustellen hat. Für die verschiedenen Lebensversicherungsatteste sind bestimmte Honorarsätze festgelegt worden. Bei Versicherungen bis zu 6000 Mk. werden für die vertrauensärztliche Untersuchung 12 M. bezahlt, bei Versicherungen über 6000 Mark 15 Mk. Bei hausärztlichen Attesten fällt der bisherige Staffeltarif von 5—10 Mk. fort, dafür tritt ein Einheitssatz von 7.50 Mk. ein. Bei sog. kleinen Attesten werden 6 Mk. bezahlt.

— **Leipzig.** Der Rückgang in der privaten Bautätigkeit in der Stadt Leipzig, der in den Jahren 1905 und 1906 begann, war in den beiden letztvergangenen Jahren noch größer als bisher. Während in den Jahren 1904: 1129, 1905: 936, 1906: 886 Neu- und Anbauten fertiggestellt wurden, belief sich deren Zahl im Jahre 1907 auf 752 und im Jahre 1908 auf 724. Die Ursache dieses übrigens nicht nur in Leipzig, sondern allerorten beobachteten Rückganges ist nicht mehr in der übermäßigen, mit den Bedürfnissen nicht Schritt haltenden Bautätigkeit der Jahre 1894 bis 1904 zu erblicken, sondern liegt vielmehr in der großen Schwierigkeit der Beschaffung von Baugeldern und der Erlangung von Hypotheken.

— **Leipzig.** Bauernfänger! Ein hier zugereister Handlungsgehilfe wurde nach einem Lokal der inneren Stadt verschleppt und ihm dort von zwei Unbekannten im Kümmelblättchenspiel seine Barschaft in Höhe von 75 Mk. abgenommen, worauf die Gauner verschwanden. Einer von ihnen war etwa 24 Jahre alt, übermittelgroß, schlank, hat hageres Gesicht und blonden Schnurrbart; sein Komplize etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, breitschulterig und hat dunklen Schnurrbart.

— **Taucha.** In einer hiesigen größeren Werkstelle hatte ein Geselle B. aus Leipzig ca. 60 Pfd. Löthzinn gestohlen und nach Leipzig verschleppt. Auf Ersuchen der hiesigen Polizei wurde am Sylvesterabend eine Durchsuchung der Wohnung vorgenommen und Diebesgut vorgefunden. Die Verhaftung des Diebes erfolgte und verdarb dem ungetreuen Gesellen die Sylvesterfeier.

— Etwa fünfzig Bahnarbeiter in **Schneidemühl** sind des Diebstahls aus Eisenbahngütern verdächtig. Sie haben Spiritus, Eßwaren, Getränke, Toiletten-, Waschseifen und andere Gegenstände gestohlen, von welchen große Vorräte beschlagnahmt wurden. Ertappt wurden mehrere Diebe dabei, wie sie ein Spiritusfaß anbohrten.

)(**Halle a. S.** Am letztverflossenen 1. Dezember ist an der Pauluskirche eine dritte Pfarrerstelle begründet worden. Auf deren Ausschreibung haben sich 112 Geistliche aus fast allen preußischen Provinzen und dem Auslande gemeldet. Fünf sind vom Gemeindekirchenrat zu Gastpredigten aufgefordert worden. In der ersten Hälfte des Februar wird die Wahl durch die kirchlichen Körperschaften stattfinden.

)(Eine Submissionsblüte, die geradezu als erstaunlich genannt werden muß, hat sich in **Gera** bei der Eröffnung der Bewerbungen um die Glaserarbeiten für die neue Kaserne ergeben. Die Arbeiten sind in 4 Lose geteilt. Bei Los 1 verlangt als mindestfordernde Firma K. in Greiz 3986 Mark und als höchstfordernd die Firma R. in Erfurt 17 813 Mark, also den fast vierundeinhalbmal so hohen Betrag! Bei Los 2 ist die niedrigste Forderung 7954 Mk., die höchste Forderung 15723 Mark, bei Los 3 die niedrigste Forderung 3156 Mark und die höchste Forderung 6165 Mark, bei Los 4 die niedrigste Forderung 2381 Mk. und die höchste Forderung 5272 Mark. Auch in den drei letzten Losen sind die beiden Greizer und Erfurter Firmen die niedrigsten und höchstfordernden Bewerber wie bei Los 1. Die übrigen 11 Bewerber sind mit ihren Preisen 90 bis 250 Prozent höher als die Greizer Firma.

Die Ueberzeugung

daß die Eltern ihren Kindern nichts Besseres ins Leben mitgeben können, als eine gute Erziehung und eine gute Schulbildung bricht sich immer mehr Bahn. Darum wächst auch die Zahl der Städte, die, wenn auch unter schweren Opfern, höhere Schulen einrichten, und die Besuchsziffer dieser Schulen steigt von Jahr zu Jahr. Man sieht eben immer deut-

Im Elfenschlößchen.

Roman von Margarete Bronstein. 23

Und da er widersprechen wollte, setzte sie schnell hinzu: „Sie meinen wohl, die Eitelkeit sei meine Triebfeder gewesen?"

„Nicht Eitelkeit, aber die natürliche Freude an Ihrem Erfolge. Und rechnen Sie es für nichts, daß Sie Ihre Existenz verdienen, Ihren Vater erhalten, ohne Sorgen leben können? Ihre Auffassung erscheint mir überspannt."

„Verzeihen Sie mein offenes Wort, aber es schmerzt mich, einen solchen Zwiespalt in Ihnen zu entdecken, der Sie mit der Zeit unglücklich machen und Ihnen die Befriedigung mit Ihrem Berufe nehmen muß."

Sie sah eine Weile still vor sich hin. Die Wärme und Innigkeit seines Tones bewegte ihr Herz unbeschreiblich. „Im Greifensteinschen Hause wäre mir der Gedanke an eine Stellung, wie sie Ihnen jetzt für mich erfreulich erscheint, beinahe als ein Unrecht vorgekommen. Man nannte mich gleichwohl dort in Rastenbeck bis zuletzt das Komödiantenkind, zu Greifensteins Entsetzen. Hätte ich es nur selbst nicht zu vergessen gesucht. Die Strafe kam bald und liegt noch auf mir."

Sie hielt ihm die Hand hin, ein schwermütiges Lächeln irrte um ihren Mund. „Seien Sie nicht böse! Aber ich kenne ja die allgemein verbreiteten Ansichten. Wer traut einem jungen Mädchen zu, bei dem Beifallsklatschen des Publikums gleichgültig zu bleiben. Wer setzt bei ihr hinreichend klaren, nüchternen Blick voraus, um den schwankenden Boden zu erkennen, auf dem solches Wohlgefallen ruht. Tritt morgen eine andere auf, die mich mit mehr Geschick nachahmt, so bin ich vergessen und abgetan. Und dann geht die alte Sorge für die Zukunft und die gegenwärtige Not wieder an, bis ich etwas anderes gefunden habe. Denn," Ellenbach sah eine leichte Röte ihr Antlitz überziehen, „für das gewöhnliche Leben meiner Berufsgenossinnen hat mich die einmal erhaltene Erziehung denn doch verdorben. Ich kann mich nicht fallen lassen, ich mache Ansprüche an mich selbst und kann es nun einmal nicht vergessen, daß ich einst anders gelebt und gedacht habe, wie man in Ihrem Stande lebt und denkt. Und der stete Drang, das festzuhalten, verläßt mich nicht. Ich verstehe dann meinen Großvater, der seiner Tochter verzeihen konnte, nicht aber dem Manne, der sie zu solchem Leben heruntergezogen; ich fühle mich seiner Familie zugehörig, und es schaudert mich vor allem, was mich an den Schmutz des Lebens erinnert."

Sie sah auf und ihre Augen begegneten seinem auf sie gehefteten Blick. Ellenbach war es, als sinke ein Schleier nach dem anderen nieder, der die Sennorita bisher verhüllt. Sein Herz pochte leidenschaftlich, er achtete ihrer Worte kaum, seine Augen hingen wie festgebannt an ihren Zügen, dem wechselvollen Ausdruck ihres reizenden Gesichtes, das ihm noch nie so bezaubernd, so hinreißend schön erschienen war. Sie sagte ihm nichts Neues, aber wie sie es sagte, das entzückte ihn. Sie erkannte ihm heute eine andere Stellung zu, eine besondere, und er bedurfte seiner ganzen Selbstbeherrschung, um seine äußere Ruhe zu wahren, sie nicht zu erschrecken und das kaum erwachte Vertrauen wieder zu verscheuchen. Die Arme fest über die Brust verschränkt, saß er vor ihr.

„Sie übertreiben, Nelly. Es gibt auch in Ihrem Kreise, wie in jedem Künstlerberufe . . ."

Sie hob hastig die Hand, indes ihre Augen aufblitzten und ihr Kopf sich stolz hob. „Das ist die andere Seite, die ich gut kenne und fühle. O, ich weiß, es lebt etwas in mir, das über all den anerzogenen und ererbten Formen steht. Es gibt Stunden, wo ich darüber lachen kann und mir sage, kein Lehrer und keine Schule der ganzen Welt hätte mich das lehren, mir das geben können, was in mir liegt und mich beglückt. Sie mit Ihrem Studium, Ihrer Arbeit zum Besten des Staates oder der guten Bürger, die sich Ihren Anordnungen gern oder ungern fügen, kennen das Wogen und Wallen nicht, das im Künstlerblute steckt. Urteilen Sie aber nicht nach der schwachen Flamme meiner Künstlerschaft, die Ihr Auge trifft: die Hauptsache ist, was sie nährt! Und das könnte und möchte ich nicht eintauschen für alles ruhige Glück der Welt. Es steht hoch darüber, es hebt und trägt uns empor, es ist etwas Großes, Göttliches!"

Sie sah mit begeistertem Blick empor. Aber dann kam ein unruhiger Schein in ihre Augen und ein Schatten flog über ihr soeben noch strahlendes Antlitz. Langsam entfaltete sie die Hände und blickte darauf nieder. Die Falte zwischen ihren Brauen vertiefte sich, der Zug um ihren Mund ward schärfer und strenger. Sie lehnte sich gegen den Tisch, und die Blumen in dem Kelchglase zitterten leise.

„Daß ich mich so selbst zu beachten verstehe und meine Empfindungen so zergliedere, verdanke ich wieder nur der Erziehung, der ich durch mein törichtes Geschwätz keine Ehre mache. Ohne jene lebe ich vergnügt und unbefangen dahin, mache meine Sprünge, wäre vielleicht Seiltänzerin, Kunstreiterin oder so etwas, und keinerlei Bedenken beunruhigten mich. So lange ich Kräfte und Gewandtheit besäße, spränge oder ritte ich und irgend ein barmherziger Unfall machte meinem so ungemein nützlichen und für die Welt so wichtigen Dasein ein Ende. Dann stände mein Tod mit ein paar bedauernden Worten in der Zeitung und es wäre weiter nichts, als daß ein kleines Geschöpf das Leben glücklich überwunden hätte. Statt dessen sitze ich da und quäle mich, weil ich das Häßliche rings um mich her empfinde, grabe nach versunkener Schönheit, nach deren Anblick ich mich sehne und warte auf den barmherzigen Zufall, der . . der . ." Einzelne Tränen rollten über ihre Wangen.

Ellenbach war aufgesprungen und hatte ihre Hände ergriffen. „Nelly, Nelly, wohin verirren sich Ihre Gedanken?" Mit Mühe hielt er sich zurück, sie an seine Brust zu reißen, sie dort zu bergen.

Seine Teilnahme fiel auf ihre Erregung wie warmer Regen auf trockenes Erdreich; sie wurde ruhiger und das Entsetzen in seinen Augen brachte sie zu sich. „Für jemanden, der die Wege kennt, ist es kein Verirren. Labyrinthe sind, wie Sie wissen, nur Fremden, Uneingeweihten gefährlich."

„Mir ist der Gedanke vertraut, erschreckt mich nicht. Aber seien Sie gewiß, ich werde nie etwas tun, mich Ihres Gedenkens unwert zu machen. Auf einen barmherzigen Zufall hoffen, ist doch kein Unrecht, oder doch? Nun, sagen wir statt dessen: darauf vorbereitet sein." Gesicht und Stimme waren wieder ganz ruhig, und lächelnd blickte sie an ihm vorbei durch das Fenster auf vorüberfliegende Tauben, deren weiße Flügel im Sonnenlichte schimmerten.

Er setzte sich wieder und stützte die Stirne mit der Hand. „Sprechen Sie nicht so. Ich kann es nicht ertragen, Sie so hoffnungslos in die Zukunft blicken zu sehen."

Sie schüttelte den Kopf, daß die krausen Locken zitterten. „Wie könnte es anders sein? Für das Leben bin ich unbrauchbar, halb, unfertig . ."

„Sie sind so jung, daß Sie alles nachholen und sich verschaffen können, was die Ungunst des Geschicks verhindert." Ellenbach sah Nelly mit einem Blick, einem Lächeln an, die ihr sagten, er meine es ernst, er selbst glaube daran. 153,20